

Till Dembeck

Luthers Schatten

Zur Ethifizierung der
künstlichen Intelligenz

Klostermann **Rote Reihe**

Gedruckt mit Unterstützung des Instituts für deutsche Sprache und
Literatur und für Interkulturalität der Université du Luxembourg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2026 · Vittorio Klostermann GmbH, Westerbachstraße 47,
60489 Frankfurt am Main

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der
Übersetzung. Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet,
dieses Werk oder Teile in einem photomechanischen oder sonstigen
Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung elektronischer
Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Gedruckt auf Eos Werkdruck von Salzer,
alterungsbeständig  ISO 9706 und PEFC-zertifiziert.

Druck und Bindung: docupoint GmbH, Barleben

Printed in Germany

ISSN 1865-7095

ISBN 978-3-465-04741-4

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
verlag@klostermann.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Ethifizierung	13
a) Dystopien	13
b) Utopien	17
c) Erwartungsmanagement	20
d) Begriffsklärungen	22
3. Der Buchdruck als Gottesgabe	27
a) Medientheologie	28
b) Folgen des Buchdrucks	34
4. Der Buchdruck als Teufelspakt	41
a) Schlechte Vorbilder	41
b) Letzte Menschen	47
c) Aufklärung als Selbstmissverständnis	53
5. Ethik der Neuzeit	59
a) Relevanzverlust?	59
b) Ethik als Aporie	66
c) Humanismus	69
d) Ethics of AI	72
e) Mensch und Maschine	78
6. KI als Teufelspakt?	87
a) Verspätete Einsichten	88
b) Descartes' Dämon	92
c) Wille zur Macht	100
7. Google als Gottesgabe?	105
a) Creative Destruction	106
b) Systemvereinfachung	112
c) Doppelte Kontingenz	119
d) Differenzierung	123

8. Ein Symptom?	129
Literaturverzeichnis	143

1.

Einleitung

Die moderne Gesellschaft hat sich viele Gründerfiguren erfunden. Zu ihnen gehören, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, Galileo Galilei, Don Quijote, Don Juan, später Napoleon, aber eben auch Martin Luther und, wie ich formulieren möchte, sein Schatten: Johann Faust. Luther und Faust geben diesem Buch seinen Titel, weil sie für etwas eintreten, was ich als Ethifizierung des Buchdrucks bezeichnen und als Folie für die Ethifizierung der Künstlichen Intelligenz verwenden möchte.¹

Die Erfindung und Durchsetzung des Buchdrucks war die letzte große Medienrevolution. Damit meine ich, dass der Buchdruck das letzte neue Medium gewesen ist, das dazu beigetragen hat, eine vollkommen neue Gesellschaftsordnung zu etablieren. Diese Meinung ist keineswegs originell, sondern zählt zum Standardwissen von Medienwissenschaften, Soziologie, Kulturwissenschaften allgemein. Natürlich haben in den letzten 200 Jahren eine Vielzahl neuer Medien auf die Gesellschaft eingewirkt, etwa die Fotografie, das Radio, das Fernsehen. Doch haben diese Medien nicht an den Grundfesten der modernen Gesellschaftsordnung gerüttelt. Das ändert sich

¹ Zur Begriffswahl: Die wegweisende Arbeit von Alexander Bogner bezeichnet als „Ethisierung“ die zunehmende Nutzung von Ethik als Rahmen für Technikkonflikte; vgl. Alexander Bogner, *Die Ethisierung von Technikkonflikten. Studien zum Geltungswandel des Dissenses*, Göttingen: Velbrück 2011. Formal bestimmt er sie als „Etablierung einer Thematisierungsweise, die im weitesten Sinne auf ethische Begriffe und Argumentationen rekurriert“ (28). Die dem zugrundeliegende Beobachtung, dass Technikkonflikte zunehmend als „Wertkonflikte“ (38) geführt werden und nicht als „Wissenskonflikte“ (32), trifft für KI heute ebenfalls zu. Bogner führt den Ethisierungsbegriff auf Cassirer zurück und verweist auf eine ganze Reihe von Anschlüssen (27f.). Ich lehne mich im Folgenden an den englischen Sprachgebrauch an; vgl. Niels van Dijk, Simone Casiraghi und Serge Gutwirth, „The ‚Ethification‘ of ICT Governance. Artificial Intelligence and Data Protection in the European Union“, in: *Computer Law & Security Review* 43 (2021).

womöglich mit der Digitalisierung. Gerade jetzt haben viele den Eindruck, unsere Gesellschaft oder zumindest ihre Werte seien bedroht. Die Reaktion darauf ist oft der Ruf nach Ethik: Gerade die Künstliche Intelligenz, so heißt es, muss ethisch verträglich gemacht werden, damit sie menschliche Werte verkörpern kann. Geschieht dies nicht, so die Befürchtung, wird die KI schwerwiegende Folgen haben. Die dystopischen Fantasien, die sich damit verbinden, reichen bis hin zu einer Verdrängung der Menschheit durch eine vollkommen autonom gewordene KI.

Schon der Buchdruck ist ethifiziert worden. Die Ethifizierung des Buchdrucks, die sich auf der Grundlage der Forschung gut rekonstruieren lässt, möchte ich zum Anlass nehmen, der gerade jetzt stattfindenden Ethifizierung der KI näherzukommen. Es versteht sich fast von selbst, dass eine so erstaunliche Erfindung wie der Buchdruck die Zeitgenossen fragen ließ, ob die Sache gut oder schlecht sei. Diese Diskussion wurde vor allem in religiösen Termini geführt. Ethik war zu dieser Zeit in erster Linie eine Sache der Religion.

Luther hat das neue Medium explizit als Gottesgabe bezeichnet. Er und die Seinen nahmen zumindest vorübergehend eine ebenso beherrschende Stellung auf dem neuen Buchmarkt ein, wie sie heute etwa Google im Bereich der Internetsuche und der Onlinewerbung einnimmt. Sie beanspruchten für sich selbst, mit dem, was sie vertraten, auf der richtigen Seite der Geschichte zu stehen. Ihre Gegner rückten sie hingegen auf die Seite einer korrupten Vergangenheit. Die Reformation interpretierte den Buchdruck als Erfindung, mittels derer Gott der Menschheit zu einer neuen Form des Glaubens verhelfen wollte. Die katholische Gegenreformation sah dies naturgemäß anders. Hier erschien Luther als Verkörperung einer diabolischen Bewegung, deren Ziel in erster Linie die Zerstörung der bestehenden Gesellschaftsordnung darstellte. Sie sollte in vielerlei Hinsicht Recht behalten. Zwar nicht Luther allein, aber doch das von ihm priorisierte Medium, der Buchdruck, hat in der Tat eine ganz neue Gesellschaftsordnung herbeigeführt.

Heute, das ist die Ausgangsthese, ist die Situation recht ähnlich. Der Legende nach hat Luther auf dem Reichstag zu Worms seine Verteidigung mit den Worten geschlossen: „Hier stehe ich und kann nicht anders.“ Das ist insofern treffend, als die Einsicht in dasjenige, was an der Zeit war, Luther nach eigener Einschätzung keine Wahl ließ. Das aber ist ein Argument, das auf nur leicht veränderte Art

und Weise auch heute allerorten zu hören ist: Wenn wir es nicht tun, wird es jemand anders tun. Die technologische Entwicklung, vor allem im Bereich der KI, stellt sich als zwangsläufig dar, und diejenigen, die sie vorantreiben, können sich damit auf der richtigen Seite der Geschichte wähnen: Sie können nicht anders. Die anderen stehen damit automatisch auf der Seite einer korrupten, älteren Gesellschaftsordnung, die sich überlebt hat. Das inoffizielle Motto von Google ist so zu verstehen: „Don't be evil“ – das heißt: Stehe dem, was an der Zeit ist, nicht im Weg, sondern mache Dich zu seinem Werkzeug.

Zugleich erscheint auch heute vielen diese Haltung unheimlich. Die Forderung nach einem Moratorium in der Entwicklung neuer generativer KI-Modelle, wie sie im März 2023 erhoben wurde, ist nur der einstweilige Höhepunkt einer Bewegung der Ethifizierung von KI, die spätestens um 2015 wirkmächtig geworden ist und der es in erster Linie darum zu tun ist, den potenziell zerstörerischen Folgen der Entwicklung immer besserer KI entgegenzuwirken. Dabei lassen sich die einzelnen Akteure in diesem Geschehen bisher nicht klar zuordnen, denn die Forderung eines Moratoriums gewann ihre Brisanz ja gerade dadurch, dass sie namhafte Vertreter der Tech-Industrie selbst auf den Weg brachten. Dennoch aber lassen sich unterschiedliche Haltungen unterscheiden, und in diesem Sinne möchte ich in diesem Buch von einer einerseits positiven, andererseits negativen Ethifizierung des Digitalen sprechen.

Für den Buchdruck sieht es bisher so aus, als ob die positive Ethifizierung unter anderem von Luther und seinen Bundgenossen betrieben wurde, die negative von der Gegenreformation. Bei genauerem Hinsehen stimmt dieser Eindruck nur zum Teil. Zum einen gab es eine Vielzahl gesellschaftlicher Kräfte, für die die Neuerungen des Buchdrucks an der Zeit waren – beispielsweise in der Wissenschaft (im Humanismus, aber auch in den neu entstehenden Naturwissenschaften), in der Wirtschaft (der Buchdruck führte immerhin das Prinzip der Serienproduktion ein), später in der Politik (Idee einer Öffentlichkeit) und in der Kunst (Autonomieästhetik). Der Buchdruck hat bewirkt, dass sich diese Gesellschaftsbereiche emanzipieren konnten. Zum anderen artikulierte sich eine Art schlechtes Gewissen auch auf der Seite derjenigen, die die positive Ethifizierung des Buchdrucks betrieben. Im Bereich des Protestantismus verkörpert der Schwarzkünstler Johann Faust dieses schlechte Gewissen wie kein anderer. Es handelt sich um ein durch und durch

Lutherisches Geschöpf, ja, Luther selbst scheint der erste gewesen zu sein, der die Faust-Figur mit dem Teufel in Verbindung gebracht hat.² Faust ist eine Art Abspaltung der Persönlichkeit Luthers, auf die die destruktiven Folgen von Buchdruck wie Reformation projiziert werden konnten.

Die heutige Zeit kennt mehr als nur einen Luther. Das Sendungsbewusstsein der bekannten Tech-Größen ist unübersehbar. Einige von ihnen werden zugleich dämonisiert, ihr Image hat insofern etwas Faustisches. Eher Luther gleichen Persönlichkeiten wie Steve Jobs oder die Google-Gründer, wohingegen Bill Gates und Elon Musk eher wie Faust behandelt werden. Vielleicht ist es aber der Sache unangemessen, bei der Rekonstruktion der heute stattfindenden Ethifizierung der KI nach Gründungspersönlichkeiten der digitalen Gesellschaft zu suchen. Vielleicht entsprechen den Positionen Luthers und Fausts heute eher Organisationen oder Netzwerke. In meiner Darstellung nimmt Google die Rolle Luthers ein, obgleich auch OpenAI mittlerweile Ansprüche auf sie anmelden kann. Die Faustischen Aspekte beider Firmen sind bislang nicht wirkungsvoll externalisiert worden.³ Sie schimmern aber in der Selbstdarstellung der Unternehmen durch – geben sie doch vor, mit dem Feuer zu spielen.

Mein Interesse für diese Zusammenhänge geht vor allem auf die Vermutung zurück, dass die positive wie negative Ethifizierung des Digitalen nicht nur Anzeichen einer „Culture and History of

² Siehe Frank Baron, *Der Mythos des faustischen Teufelpakts. Geschichte, Legende, Literatur*, Berlin / Boston: de Gruyter 2019, 67–79. Barons Buch arbeitet sehr ausführlich die Quellen zum historischen Faust, zur Faustlegende, zu den Vorläufern der *Historia* und zu dieser selbst auf. Vgl. auch Jeffrey Burton Russell, *Mephistopheles. The Devil in the Modern World*, Ithaca, N.Y.: Cornell University Press 1986, 58: „Luther and his followers seem to have been chiefly responsible for turning the historical person into a legendary figure. Luther who despised hermetic magic as a vain and prideful attempt to grasp divine knowledge through the intellect, hastened to link all magic with witchcraft. If a person practices magic, Luther reasoned, he can do so only with the help of the Devil.“

³ Man könnte allerdings in dem Versuch OpenAIs, sich von Sam Altman zu trennen, eine Parallele zu dem Versuch des Luthertums sehen, mit Faust die ungewollten Konsequenzen der eigenen Unternehmung abzuspalten; vgl. zu dieser Episode Karen Hao, *The Empire of AI. Dreams and Nightmares in Sam Altman's OpenAI*, New York: Penguin Press 2025, 1–12.

Hype“ ist,⁴ sondern ein Symptom gesamtgesellschaftlicher Veränderungen. Wie gesagt: Die Gegenreformation hatte durchaus recht in ihrer Einschätzung der disruptiven Kraft des Luthertums und damit mittelbar auch des Buchdrucks. Aber auch Luther, wie andere Vertreter einer positiven Ethifizierung des Buchdrucks, war hellsehtig mit Blick auf dasjenige, was noch kommen sollte. Während sich damals die Bewertung des neuen Mediums wie selbstverständlich in moralisch-religiösen Termini ausdrückte, ist allerdings heute die Verwendung von Ethik zur Einschätzung und Regulierung der KI merkwürdig. Mit der Durchsetzung des Buchdrucks und der Etablierung der modernen Gesellschaftsordnung hat sich der Status von Ethik radikal verändert. Nicht nur hat sie ihre Verwurzelung in der Religion verloren, sie ist auch in vielen, und zwar durchaus sehr wichtigen, Gesellschaftsbereichen nur noch von randständiger Relevanz. Die Soziologie hat dies erkannt, die Philosophie noch nicht.⁵ Das aber bedeutet: Wenn in der modernen Gesellschaft Ethik ins Spiel gebracht wird, dann muss es ums Ganze gehen. Ethik ist, so die These, ein Seismograf für gesellschaftsstrukturelle Veränderungen. Die Ethifizierung des Digitalen spricht sich im evangelikalen Duktus des Technologieoptimismus ebenso aus wie in hunderten von KI-Ethikrichtlinien und in der Etablierung eines florierenden Zweigs der Philosophie mit dem Namen *Ethics of AI*. Sie als Symptom ernst zu nehmen bedeutet, sich auf die Spuren dessen zu begeben, was in der Soziologie als „nächste Gesellschaft“ bezeichnet wird: jene Gesellschaftsordnung, die im Zuge der digitalen Medienrevolution womöglich im Entstehen begriffen ist.⁶

Zur Gliederung dieses Buchs: Im Anschluss an ein einführungsartiges Kapitel zur Ethifizierung der KI (Kapitel 2) beschäftige ich mich zunächst mit der Ethifizierung des Buchdrucks. Dabei widme ich mich im ersten Schritt seiner positiven Ethifizierung, wie sie sich konkret mit der Figur Martin Luthers verbindet (Kapitel 3).

⁴ So formulieren treffend Arvind Narayanan und Sayash Kapoor, *AI Snake Oil: What Artificial Intelligence Can Do, What It Can't, and How to Tell the Difference*, Princeton: Princeton University Press 2024, 235.

⁵ Ich beziehe mich im Folgenden immer wieder auf die Gesellschaftstheorie Niklas Luhmanns; vgl. paradigmatisch Niklas Luhmann, *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1996 [1984]; Niklas Luhmann, *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1997.

⁶ Zum Begriff siehe Dirk Baecker, *Studien zur nächsten Gesellschaft*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2007; aktueller Dirk Baecker, *4.0 oder Die Lücke die der Rechner lässt*, Leipzig: Merve 2018.